

Zeugpreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40
...
Verantwortliche Schriftleiter: Tribella
Dillinger, Hauptredakteur: Felix Müller
Verleger: Tribella

Der Enztäler

Inzelheftpreis:
Die Einzelhefte...
Verlag und Vertriebsstelle: K. Tribella
Verlag: Tribella

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Presse
Dienstadt, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 209

Samstag den 7. September 1935

93. Jahrgang

Leichte Entspannung in Genf?

Ein Fünfer-Ausschuß gebildet — Erste Sitzung Samstag vormittag
Einigung auf Kosten Abessinien?

Paris, 7. Sept. Der Sonderberichterstatter der Agentur Dabos in Genf will am dritten Tage der Genfer Verhandlungen über den italienisch-abessinischen Streitfall eine leichte Entspannung feststellen können, da sich Italien mit der Einlegung des Fünferausschusses einverstanden erklärt habe. Wenn man sich daran erinnert, daß in der ordentlichen Völkerbundsratsitzung im Mai Italien sich jeder Einmischung des Völkerbundes in seinen Streit mit Abessinien widersetzt und diesen Willen auch bei der ordentlichen Völkerbundsratsitzung am 3. August von neuem bekräftigt habe, so läßt man den tatsächlichen Fortschritt auf dem Wege der internationalen Zusammenarbeit richtig ermessen. Während die Verhandlungen, die dem Völkerbundsrat vom 1. 9. über den italienisch-abessinischen Streitfall vorausgingen, sich einzig um die drei großen Mächte und das Dreierabkommen von 1906 gedreht hätten, sei heute der Streitfall auf das Gebiet der internationalen Rechtsprechung übertragen. Die Verantwortlichkeit für die glücklichen oder unglücklichen Ereignisse, die aus dem Genfer Schiedsspruch sich entwickeln könnten, sei also nicht mehr allein auf Frankreich und England beschränkt, sondern sie sei aufgeteilt auf alle im Völkerbund vertretenen Staaten, und wenn dieser Schiedsspruch dann von einer oder der anderen der beteiligten Mächte abgelehnt würde, so würde diese Macht eine offizielle Auflehnung gegen die Gemeinschaft der Nationen begehen, und zwar mit allen sich daraus ergebenden Folgen.

In der ersten Sitzung des Fünferausschusses am Samstag vormittag wurde der englische und der französische Vertreter die drei anderen Mitglieder von den Pariser Vorkonferenzen in Kenntnis setzen, und zwar von den Angebots, die dem italienischen Vertreter Baron Aloisi gemacht worden seien, sowie von den Umständen, unter denen diese Angebote durch Aloisi abgelehnt worden seien. In englischen Genfer Kreisen erlaube man heute an, daß die französisch-englischen Vorschläge vom Juli nur eine Verhandlungsgrundlage bedeuten könnten. Es handele sich jetzt also für den Fünferausschuß darum, eine Lösung zu finden, die von Italien eher angenommen werden könnte, ohne allerdings die abessinische Souveränität zu verletzen.

Als Muster hierfür könne der Vertrag dienen, den England mit dem Irak abgeschlossen habe und der sich auf zwei hauptsächlichste Punkte stütze: die englische Regierung habe dem König von Irak, der ja auch Mitglied des Völkerbundes sei, alle Freiheit und Unabhängigkeit der Souveräne des Britischen Reiches zuerkannt. Seinerseits habe der König von Irak das besondere Interesse Großbritanniens anerkannt, nämlich die Freiheit seiner Verbindungswege zu sichern, woraus folge, daß er den Engländern das Recht zuerkannt habe, auf seinem Staatsgebiet Flotten- und Luftstützpunkte anzulegen und die Polizei zu kontrollieren.

Es scheint, so schließt der Sonderberichterstatter der Agentur Dabos, daß der Fünferausschuß des Völkerbundsrates in gleicher Richtung einen Vorschlag ausarbeiten könnte, der den politischen und wirtschaftlichen Ansprüchen Italiens genüge. Aber der Ausschluß müsse sich darüber klar sein, daß seine Arbeit sehr schwierig und sehr langwierig sein werde.

Nachfragen um den Suezkanal

Kairo, 6. September.

Die ägyptische Regierung hat 3 Juristen, unter ihnen einen bekannten Genfer Juristen, beauftragt, die einschlägigen Verträge auf die Möglichkeit einer Sperrung des Suezkanals hin zu prüfen. Man glaubt hier, daß nach den Statuten der Kanal-Gesellschaft eine Sperrung ausgeschlossen wäre, daß dagegen der Völkerbund das Recht hätte, eine Sperrung zu beschließen, da die Satzungen der Kanalgesellschaft beim Völkerbund registriert seien. Die Veröffentlichung des Ergebnisses der juristischen Untersuchung wird für die nächsten Tage erwartet.

Das arabische Blatt „Ahran“ meldet, in amtlichen englischen Kreisen würden die Berichte über eine Zusammenfassung der ägyptischen und der englischen Armee unter englischem Kommando als unzutreffend erklärt. Ebenso sei es unrichtig, daß England in einer Note Ägypten aufgefordert habe, alle Verkehrswege, Häfen und Flughäfen den englischen Militärbehörden zur Verfügung zu stellen.

Fremde Offiziere in Addis Abeba

Neuer meldet aus Addis Abeba, daß die abessinische Regierung zehn Schweizer Offiziere, meist Artillerieoffiziere, in ihre Dienste genommen habe. Außerdem seien vier kanadische Offiziere in Addis Abeba angekommen, aber der Zweck ihrer Sendung sei unbekannt.

Flugzeugkatastrophe bei den Manövern in Frankreich

Paris, 6. September.

Zwei an den Manövern in der Champagne teilnehmende Großbomber fliegen am Donnerstagabend bei Chateau Porcien zusammen und stürzten ab. Sämtliche 10 Mann der Besatzung der beiden Flugzeuge kamen ums Leben.

Es handelt sich um zwei Apparate der zweiten Staffel des 21. Fluggeschwaders in Ranch. Nach dem Zusammenstoß stürzte das eine Flugzeug brennend neben dem Rathaus von St. Jean aux Bois ab und übertrug den Brand auf eine Baracke. Die fünf Mann der Besatzung verbrannten. Der andere Apparat stürzte 1500 Meter vom Rathaus entfernt auf Feld.

Die fünfköpfige Besatzung erlitt beim Sturz den Tod. Man nimmt an, daß der Unfall auf die durch starke Wolkendeckung behinderte Sicht zurückzuführen ist.

Die Partei wieder angriffsbereit

Gaulleiter Murr beim Appell in Freudenstadt

Eigenbericht der NS-Presse

Freudenstadt, 6. September.

In einem großen Fackelzug und anschließendem Appell auf dem oberen Marktplatz tat die NSDAP, Freudenstadt gestern abend öffentlich kund, daß sie nach der mehrtägigen Sommerpause den Kampf um den deutschen Menschen wieder aufgenommen hat. Dieser Auftakt war ein mächtiges Bekenntnis zu Führer und Volk; 12000 mögen es gewesen sein, die sich an dem großen Fackelzug durch die Straßen der Stadt beteiligten. Zur freudigen Heberhebung aller hatte es sich Gaulleiter und Reichsstatthalter Murr, der sich auf der Durchfahrt nach dem Mandatberggelände bei Schramberg befand, nicht nehmen lassen, dem Appell beizuwohnen. Brausender Jubel, als der Gaulleiter den Vorbereitungsarbeiten abnimmt und anschließend auch an der großen Kundgebung auf dem Marktplatz teilnimmt.

Reichsleiter G. L. D. M. M. M. spricht einleitend kurz über den Kampf der Bewegung um die Volkserhebung der deutschen Nation und kreist dabei auch die verächtlichen Methoden der Wiesmänner, Rögler und Konfessionellen Geher, die diese Volkserhebung bewußt zu sabotieren versuchen.

Jubel und freudiges Gelächeln begrüßen den Gaulleiter, als er anschließend das Wort ergreift:

Gaulleiter G. Murr spricht vom Kampf, in den wir vor Jahren eingetreten sind, mit dem Willen zum Siege. Er erinnert daran, daß dieser Kampf stets ein inbrünstiges Ringen um die Seelen unserer deutschen Brüder war, er zeigt, daß heute mehr denn je dieses ernste Ringen um die Herzen im Mittelpunkt des politischen Geschehens steht. Deutschland, im Zentrum Europas, braucht die Einigkeit, die ihm der Führer gab, weil die Schwach der Ohnmacht nicht mehr über unser Volk kommen darf. Nur ein Volk soll das Reich sein. Diejenigen, die das nicht begreifen, sollen wissen, daß in einem Volk, im Großen gesehen, das Unglück wie das Glück alle gleich umschließt.

Nur wenn wir weiter kämpfen wie bisher, zusammenstehen wie bisher gegen jeden, der des Führers Werk zerkleinern oder zerstören möchte, werden wir das deutsche Volk zu dem machen, was das Ziel der besten Deutschen in allen Jahrhunderten gewesen ist: Zu einem Volk der Größe, der Stärke, der Macht und des Glücks.

Jubelnden Beifall lösten die Worte des Gaulleiters aus, der weiterhin über den im Lichte glänzenden Pfad sprach. Mit einem Treuebekenntnis zum Führer wurde der stimmungsvoll verkündete Appell geschlossen.

Jahrestagung 1935 des D.A.J.

Sitzung des wissenschaftlichen Rates

Stuttgart, 6. September. Nachdem während des ganzen Donnerstags geschlossene Sitzungen und Arbeitsgemeinschaften stattgefunden hatten und ein Begrüßungsabend die bereits in Stuttgart weilenden Teilnehmer der Tagung im kleinen Saal des Stadgartens vereint hatte, wurde am Freitagvormittag die eigentliche Jahrestagung im Großen Saal des Hauses des Deutschtums eröffnet. In Vertretung des dienstlich verhinderten Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Strohm, hielt der stellvertretende Vorsitzende des D.A.J., Landtagsdirektor Dr. Eisenmann, die Eröffnungs- und Begrüßungsansprache. Er hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Sein besonderer Gruß und Dank galt dem als Bevollmächtigten des Stellvertreters des Führers Rudolf Hess anwesenden Präsidenten der Deutschen Akademie, Generalmajor Professor Dr. Gaus, Hofrat, und den Vertretern des künftigen Amtes und des Reichsriegsministeriums, Geheimrat Dr. Koeniger, und des Reichsluftfahrtministeriums, Oberstleutnant Albrecht. Ferner richtete Dr. Schaack für den Volksbund deutscher Kriegsgedankener im Ausland herzliche

Begrüßungsworte an die Versammlung und gedachte der ewig Lebenden im Ausland ruhenden toten Deutschen. Dann übernahm Professor Dr. G. Dring, Stuttgart als Vorsitzender die Leitung der ersten Sitzung des Wissenschaftlichen Rates. Er wurde von dem Leiter des D.A.J., Dr. G. G. G., herzlich begrüßt, der in großen Zügen den der diesjährigen Tagung des Wissenschaftlichen Rates vorliegenden Arbeitsstoff umriß. Er begründete die Errichtung einer neuen wissenschaftlichen Mittelstelle im Institut, die wie das ganze D.A.J. zu vermitteln und zu dienen habe.

Als erster Redner sprach der Bibliothekar des D.A.J., Alois, über die wissenschaftlichen Aufgaben des Deutschen Auslands-Instituts in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Anschließend daran sprach Prof. Dr. Rindermann-Danzig über das Thema: Die Dichtung der Auslandsdeutschen; eine neue Sammelausgabe des Deutschen Auslands-Instituts. Diese Dichtung gelte es stärker als bisher zu erfassen und dem Binnendeutschen nahe zu bringen. Einen erfreulichen Anfang zur Sammlung dieses Schrifttums habe jüngst

Gmil Nazis in seiner Anthologie „Volk auf fremder Erde, ein Schicksalsbuch der Auslandsdeutschen“ für die jüngste und ältere auslandsdeutsche Kunstschicht gemacht. Eine wichtige Aufgabe bestünde auch in der Feststellung der Zusammenhänge zwischen Dichtung und Volk. Bisher habe die Literaturwissenschaft nur den Werdegang des literarischen Werkes festgestellt. Wesentlich sei es aber, vor allem seine volkstümliche Lebenswirkung zu verfolgen.

Das Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland

Der Jahresfrist hat die Stadtverwaltung Stuttgart dem Deutschen Auslands-Institut den Wilhelmshof zum Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland beherbergen soll. Stuttgart, die Stadt des Auslandsdeutschtums, wird damit die Stätte, in der die schöpferischen Leistungen der bodenständigen Volksgruppen in Europa, sowie im Kolonial- und Ueberseegebiet auf den Gebieten der Kunst und Kultur, der Wissenschaft, Technik und Wirtschaft in einer umfassenden Schau zur Darstellung gebracht werden. In den reichhaltigen Sammlungen des Deutschen Auslands-Instituts, in seinen erheblichen Beständen fremd- und auslandsdeutscher Volkstunde ist bereits ein wertvoller Grundstock für dieses Ehrenmal gelegt. Selbstverständlich war der Wilhelmshof in seinem früheren Zustand nicht ohne weiteres geeignet, diese große Schau deutscher Art in aller Welt aufzunehmen. Es mußten deshalb in den letzten Monaten umfangreiche Bauarbeiten vorgenommen werden, um die zur Unterbreitung der Ausstellung notwendigen Räume zu schaffen. Es ist zu hoffen, daß die Ausstellungsabteilung des Deutschen Auslands-Instituts bei der Errichtung dieses Volkstums-Museums reichste Unterstützung von Privatleuten und Sammlungen des In- und Auslandes durch Beihaben und Geschenke finden wird.

Am Freitagvormittag wurde die Arbeit mit einer Sitzung des Kulturrats, an der u. a. auch Vertreter der kulturellen Arbeit in Partei und Staat teilnahmen, fortgesetzt. Im Mittelpunkt der Sitzung stand ein Vortrag des Leiters des Instituts, Dr. G. G. G., der als eine Vorbereitung für die anschließenden Führungen gelten sollte. In großen Zügen beantwortete dabei Dr. G. G. G. vor allem die brennende Frage: Wie stehen wir in unserer Arbeit als Institut der Tatfache der Volkserhebung im Auslande gegenüber? Um diese Frage zu veranschaulichen, wies er auf die Tatsache hin, daß heute der auslandsdeutsche Volksgenosse eine seelische Umwandlung erlebe, dergestalt, daß das, was in Deutschland in den letzten Jahren geschah, heute im Vordergrund seiner seelischen Spannung stehe. Um den Teilnehmern eine klare Erkenntnis über jenes Spannungserlebnis zu geben, unter dem heute der auslandsdeutsche Volksgenosse steht, zeichnete Dr. G. G. G. in seiner plastischen Ausdrucksweise ein lebendiges Bild von der Entwicklungsgeschichte der auslandsdeutschen Existenz- und Seelenhaltung. Wir dürfen, so betonte Dr. G. G. G., mit dieser neuen seelischen Haltung des Auslandsdeutschen keine allzu romantische Vorstellung verknüpfen und es handle sich für uns auch nicht darum, unserem auslandsdeutschen Bruder durch ein sentimentales Amosensammeln oder eine Vereinerung von oben herab zu helfen. Wir stehen vielmehr heute vor dem großen Problem, wie wir diese Menschen in unsere Gemeinschaft einfügen sollen. Für uns ist er ein Teil unseres Volkes geworden und so stellen wir heute auch an ihn den seelischen Totalitätsanspruch. Damit übernehmen wir eine große Verantwortung. Dr. G. G. G. führte dann im einzelnen weiter aus, wie er sich die Verwirklichung dieses Anspruchs im Rahmen der Arbeit des D.A.J. vorstelle, wobei er den in die Zukunft weisenden Satz prägte, daß das Problem der Volkstumserhebung ein Problem der Generationen sei.

Erdstoß in Griechenland

Athen, 6. September.

In der Umgebung von Margarita bei Preveza wurde am Donnerstag ein Erdstoß verspürt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 60 bis 90 Häuser eingestürzt. Menschenopfer sind alsbald sicher nicht zu beklagen. Die Nachricht traf infolge mangelhafter Verbindungen erst verspätet ein.

Erste Probefahrt des LZ. 129

voraussichtlich am 15. Dezember

Friedrichshafen, 6. Sept. Das im Bau befindliche Luftschiff LZ 129 wird Anfangs Dezember seiner Vollendung entgegengehen. Günstiges Wetter vorausgesetzt, wird die erste Probefahrt am 15. Dezember d. J. erfolgen. Der erste Start des neuen Luftriesen kann sich je nach der Wetterlage noch um einige Tage verschieben.

Der Führer im Manöver

Selle, 6. September.

Der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, trat am Freitag früh zur Teilnahme an den Herbstübungen des 6. Armeekorps mit seinem Stabe im Künsterlager ein und begab sich sogleich zur Truppe in das Wörringelände. Ebenso wohnte den Übungen der Reichswehrminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Blomberg, und der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie, Fritz v. Sittich, in Begleitung anderer höherer Offiziere bei.

An den Manövern des 6. Armeekorps in der Lünburger Heide nahm am Freitag und Samstag auch der Stabschef der SA und Oberpräsident der Provinz Hannover, Luise, als Gast teil. Stabschef Luise konnte bei dieser Gelegenheit auch den Führer in seinem Wirkungsgebiet begrüßen.

Führerbesprechung im Braunen Haus

München, 6. Sept.

Der Führer hielt am Donnerstag nachmittag, wie die NSD, meldet, im Braunen Haus in München eine Besprechung ab, die den Vorbereitungen zur Ausgestaltung des bevorstehenden Reichsparteitages gewidmet war und an der neben dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß eine Reihe führender Persönlichkeiten der Partei teilnahmen.

Es waren u. a. anwesend: Die Reichsleiter Dr. Goebbels, Dr. Frant. Darré, Kmann, Rosenberg, Dr. Dietrich, Dr. Sey und Bormann, die Gauleiter Adolf Wagner und Julius Streicher, ferner Reichsarbeitsführer Hierl, Staatssekretär Reinhard, Reichsarbeitsführer Dr. Wagner, Generalinspektor für das Straßenbauwesen Dr. Dohd und der Beauftragte für Siedlungsfragen Dr. Ludovici.

Luftsperrgebiet über Nürnberg

anlässlich des Reichsparteitages

München, 6. September.

Das Luftamt Nürnberg veröffentlicht im Völkischen Beobachter, amtlicher Teil — Bayerischer Regierungs-Anzeiger, eine Anordnung, wonach der Luftraum über der Stadt Nürnberg in einem Umkreis von 20 Kilometer Durchmesser mit dem Mittelpunkt Hauptbahnhof Nürnberg für die Dauer des Reichsparteitages, sowie des Vor- und Nachtages, vom 9. bis 17. September 1935, als Luftsperrgebiet erklärt wird. Der An- und Abflug zum und vom Flughafen Nürnberg ist nur Regierungsflugzeugen und Flugzeugen des planmäßigen Luftverkehrs freigegeben. Um eine Störung der Anflüge, Aufmarsche und Versammlungen zu vermeiden, darf der An- und Abflug dieser Flugzeuge nur in dem nördlich Nürnberg liegenden Luftraum stattfinden, der durch die Staatsstraße Nürnberg-Bayreuth und Nürnberg-Erlangen, südlich begrenzt durch die am Nordrande der Stadt führende Ringbahn, gekennzeichnet wird. Die an den Vorführungen der Wehrmacht beteiligten Flugzeuge der Luftwaffe werden von dieser Verordnung nicht betroffen.

Zum erstenmal seit 1918

Die Wehrmacht übernimmt die Brandenburger Tor-Wache

Berlin, 6. September.

Ein Ereignis von nahezu geschichtlicher Bedeutung für das Bild der Berliner Repräsentationsstraße, der Straße Unter den Linden, zog heute mittig Tausende von Berlinern nach dem Brandenburger Tor. Zum erstenmal seit 1918 bezogen heute mittig um 12.30 Uhr Mannschaften der Wehrmacht die Wache am Brandenburger Tor, die seit 1918 von der Schutzpolizei und seit 1933 von der Landespolizei besetzt wurde.

Um 1/2 Uhr marschierte die Wache unter Führung des Musikkorps der Wachtruppe am Pariser Platz auf. Das Kommando: „Präsentiert das Gewehr! Wache Brandenburger Tor Bergatterung!“ erscholl und unter den Klängen des Präsentiermarsches marschierten ein Unteroffizier und sechs Mann von der Nordseite des Brandenburger Tors zum Wach-Pokal an der Südseite. Während die Ehrenkompanie präsentierte, wurde auf dem Wachehof die Reichsfestungskarte geblät. Mit klingendem Spiel marschierte die Wachtruppe die Linden hinab zum Ehrenmal, wo ebenfalls die Wachabteilung erfolgte.

Aus dem Heimatgebiet

Aktion, Betriebsführer!

Meldet Arbeitsplätze für ausscheidende Soldaten

Im Oktober 1935 wird eine größere Zahl von Soldaten nach ehrenvollem Dienst aus der Wehrmacht ausscheiden. Es bedeutet eine nationale Pflicht, ihnen alsbald nach ihrer Entlassung Arbeit zu geben. Der Reichswehrminister hat mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Vereinbarung getroffen, nach der die Arbeitsämter mit der alleinigen Vermittlung und Unterbringung der ausscheidenden Soldaten beauftragt sind.

Vonden Betriebsführern wird erwartet, daß sie die Arbeitsämter bei dieser Aufgabe weitestgehend unterstützen und sämtliche freien Arbeitsplätze zur Besetzung mitteilen. Vor allem müssen alle Arbeitsplätze, die durch den Eintritt der bisherigen Stelleninhaber in die Wehrmacht frei werden, den ausscheidenden Soldaten vorbehalten bleiben. Die Arbeitsämter nehmen jederzeit Stellenmeldungen entgegen und sind auch bereit, den Betriebsführern beratend zur Seite zu stehen. Es empfiehlt sich, die freierwerbenden Arbeitsplätze möglichst frühzeitig dem örtlich zuständigen Arbeitsamt aufzugeben, damit entsprechende Vorbereitungen getroffen werden können und genügend Zeit zu einer sorgfältigen Auswahl nach beruflichen Gesichtspunkten, die ausschließlich im Interesse der Betriebsführer liegt, zur Verfügung steht.

Wildbad

Bunter Abend für die Ostelangehörigen

Die Ortsamtsleitung der NSD veranstaltet am Montagabend ab 10 Uhr im Kurpark unter Mitwirkung des Personals des Landestheatertheaters einen bunten Abend. Mit dieser Veranstaltung soll neben der Anerkennung für die an Saisonplätzen in den Hauptmonaten zu leistende Arbeit und den Verzicht auf freie Sonntage der kameradschaftliche Geist gepflegt werden. In dieser Veranstaltung werden auch die Betriebsführer erscheinen.

Einführung der Ostverladeprüfung im Oberamt Neuenbürg

Neuenbürg, 7. Sept.

Am Donnerstag nachmittag fand im „Wären“ eine Kreisversammlung der Ostbau-treibenden statt, zu der auch sonstige Interessenten wie Händler, Wärgemeister, Baumwarte, Ostbauernführer erschienen waren. Vor der Besprechung verhielt sich sehr gut, zu bedauern war jedoch, daß einige Orte überhaupt nicht vertreten waren.

An der Versammlung, die sich vor allem mit der Einführung der Ostverladeprüfung zu beschäftigen hatte, nahmen teil Kreisbauernführer Krauß, Kreis-Ostbau-schaftswart Schädliger-Wagold, Regie-rungsassessor Schwab als Vertreter des Ober-amts und Kreisfleger Kienle, während Dr. Heine vom Gartenbau-Wirtschaftsver-band Stuttgart als Referent erschienen war. Den Vorsitz führte Kreis-Ostbauwart

Scheerer, der nach seinen Begrüßungs-worten auf die Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen hinwies. Unser Kreis muß und darf zu einem ostbautreibenden Gebiet gerechnet werden, wenn dies auch noch nicht überall genügend bekannt ist. Das verpflichtet jedoch auch, daß die notwendigen Voraussetzungen hierfür geschaffen werden. Dr. Heine gab ausführliche Ausführungen über die Frage der Abgaberegulierung. In einer geordneten Ostabgaberegulierung müssen die Erzeuger, die Händler wie die Verbraucher größtes Interesse haben. Allerdings ist zu betonen, daß diese Maßnahmen auch eine Frage der Preisbildung voraussetzen.

Zur Frage Ostverladeprüfung mußte gesagt werden, daß die entsprechenden Maßnahmen in vielen schwäbischen Ostbaugebieten schon durchgeführt worden sind oder noch zur Durchführung gelangen. Es soll damit bezweckt werden, daß in den Handel nur gut sortiertes Obst gebracht wird, daß andererseits der Händler und Verbraucher sofort auch weiß, mit welcher Ware er beliefert wird. Die Ostverladeprüfung hat andererseits auch den Vorteil, daß durch sie die unsaubereren Osthändler erkannt und aus dem Handel ausgeschlossen werden können. Es hat sich gezeigt, daß solche Händler dem Handel wie dem Produzenten zum schweren Schaden sind. Es soll wieder so werden, daß der anständige und fachmännisch geschulte Händler dem Handel nützt, daß er seine Aufgabe als Vertreter von Waren im richtigen Sinne aufschließt. Der Befähigungsnachweis muß auch im Osthandel kommen. Durch die Ostverladeprüfung ist der Forderung nach reuellem Handel, nach reeller Ware vom Erzeuger Rechnung getragen. Die Ostverladeprüfung gelangt in der Form zur Durchführung, daß entweder ein Dorf oder für ein abgegrenztes Ostbaugebiet oder auch an Verladebahnhöfen diese Prüfstellen eingerichtet werden. Sämtliches Obst, das über den Handel zum Verbraucher gelangt, muß diese Prüfstelle passieren. Die örtlichen Polizeibehörden werden durch das Wirt. Wirtschaftsministerium über das Oberamt angewiesen werden, wie sie die Kontrolle auszuführen haben, damit diejenigen, die sich aus egoistischen oder sonstigen Gründen dieser Prüfung entziehen, erfaßt werden. Man wird dann bald sehen, wer als anständiger Händler und verantwortungsbewußter Erzeuger gilt oder nicht. Diese Prüfstellen können keine Härte, sie sind im Gegenteil eine für Erzeuger u. Händler gleich nützliche Einrichtung. Auf diesem Wege soll und wird erreicht werden ein sauberer Osthandel und andererseits soll dadurch die Möglichkeit gegeben werden, auch den letzten Apfel und die letzte Birne zu verwerten. Sind sich die Ost-erzeuger und die Händler ihrer Verantwortung bewußt, handeln sie nach der Recordnung, wie sie die Ostverladeprüfung vor-schreibt, so haben sie letzten Endes den Gewinn davon, der Verbraucher jedoch für sein Geld die Ware, die den Preis wert ist.

In der Aussprache wurde zu den Aus-führungen von Dr. Heine Stellung genom-men und einige sonstige wichtige Fragen des Ostbaus in unserem Kreise angesprochen. Kreis-Ostbauwart Scheerer wies hin auf die Möglichkeiten, die noch im Ostbau vor-handen sind und die vor allem für unser Kreisgebiet in wirtschaftlicher Hinsicht von Bedeutung seien. Kreisfleger Kienle be-

tonte, daß es von Bedeutung sei, in den Handel nur gut sortiertes Obst zu bringen. Er wies dann darauf hin, daß in Neuenbürg eine Ostverwertungstelle bestünde, die im letzten Jahr mit Erfolg gearbeitet habe. Ostherzeuger tun gut, wenn sie ihr Obst, das nicht direkt an den Verbraucher geht, dieser Ostverwertungsstelle zur Verfügung stellen. Hier erfolgt eine gute Sortierung und eine bestmögliche Veräußerung. Von anderen Neben-ern wurde betont, daß die Verladeprüfung auch streng zur Durchführung gelangen möge. Es wurde an die Vorgänge auf dem Birken-leiber Erdbeermarkt erinnert, wo sich bekanntlich Dinge ereigneten, die dafür zeugen, daß es leider immer noch Händler und Ostherzeuger ohne Verantwortungsgesühl gibt.

Zum Schluß beantwortete Dr. Heine die verschiedenen Fragen und gab seiner Genug-tuung Ausdruck, daß die Verladeprüfung so einmütig befürwortet werde. Sie werde ab 30. September, d. h. sofort nach der Ausbil-dung der Prüfer, durchgeführt. Prüfstellen werden eingerichtet in Neuenbürg, Kiebel-sbach, Birkenfeld, Gelbrennach und Herrenalb und gleichzeitig die Prüfer bestimmt. Er be-tonte jedoch, daß die Verladeprüfung nicht durchgeführt werde bei Obst, das vom Erzeuger direkt an den Verbraucher gelange. Damit gelangt also auch im Kreisgebiet Neuenbürg wie in anderen Kreisgebieten die Ostverladeprüfung zur Durchführung. Kreis-Ostbau-wart Scheerer konnte die Versammlung schließen mit dem Dank an den Redner und an alle Teilnehmer und forderte auf, Diszi-plin zu zeigen und das Bestmögliche für den heimischen Ostbau einzusetzen.

Drei Pfennig-Stücke verschwinden!

Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 die Drei-Reichspfennigstücke aus Kupferbronze außer Kurs gesetzt sind. Sie werden aber noch bis zum 30. September 1935 von den Reichs- und Landesbanken in Zahlung genommen oder umgetauscht.

Wald ist's soweit!

Der schwäbische VDM rüstet für seine Sportfeste

Die Sportfeste rücken näher. Jede Mädel-schar, jedes einzelne Mädel wird seine Auf-gabe erfüllen und dadurch zur Gestaltung des Festes beitragen. Was wird zu sehen sein? — Die zehn Besten jeder Gruppe werden im Mannschafsturnier Kampf ihre Kräfte messen. Viele Mädel werden Übungen aus unserer Körperkultur zeigen. Andere üben fleißig ihren Staffellauf.

Auch das Spiel soll nicht zu kurz kommen. Unsere Spielwiese wird recht bunt und fröhlich sein! Im Volkstanz aber können wir Mädel unserer Begegnungsfreude besonders gut Ausdruck verleihen. Zur Umrahmung aller Darbietungen werden Lieder und Sprechdrehre geübt.

Jetzt sind die Vorbereitungen schon sehr fortgeschritten. Größere Einheiten, Gruppen und Ringe sammeln sich, um gemeinsam zu üben. Am frühen Sonntag morgen, wenn die meisten Menschen noch ruhen, beleben VDM-Mädel die Landstraßen. Aus allen Richtungen kommend, eilen sie scharenweise zu Fuß und zu Rad den kleineren Städten zu.

So weit mußte es kommen

Staatssekretär Dr. Dammers legt die Führung der Gemeinschaft Studentischer Verbände nieder

Berlin, 6. September.

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Dammers, hat in seiner Eigenschaft als Führer der Gemeinschaft Studentischer Verbände (G. St. V.) an die Verbandsführer der in ihre Zusammenschlüsse Verbände folgendes Schreiben gerichtet:

Ich war genötigt, zwei große Verbände aus der G. St. V. auszuschließen, die Deutsche Burshenschaft, weil sie durch ihre Führung den von mir mit der G. St. V. erstrebten Zielen, insbesondere der von mir verlangten kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit allen anderen Verbänden und deren Reform bewußt entgegengehandelt und eigene politische Sonderziele verfolgt hat, den Köfener G. V., weil seine Führung sich geweigert hat, die von mir gewünschte reifliche Durchführung des Kreis-Grundgesetzes freiwillig zu vollziehen, den alle anderen Verbände durchzuführen haben, oder bis zum 1. 11. 1935 durchzuführen verbindlich zugesagt haben.

Das Ziel, das ich mir als Führer der G. St. V. gesetzt hatte, ein geeinigtes deutsches Korporations-Studententum zu schaffen, das den Anforderungen gerecht wird, die Staat und Partei an die studentischen Verbände und Korporationen zu stellen befaßt sind, hat sich also als unzureichend herausgestellt. Zu meine m Bedauern bin ich daher genötigt, die Führung der G. St. V. niederzu-legen. Ich spreche allen Verbandsführern, die sich mit mir zu treuer Mitarbeit verbunden hatten, für das mir entgegengebrachte Ver-trauen meinen aufrichtigen Dank aus. Heil ges. Dr. Dammers.

Die Treue der Auslandsdeutschen

Die Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP in Erlangen

Erlangen, 6. September.

Als Auftakt zum Reichsparteitag findet vom 6. bis 10. September in Erlangen eine Tagung der Auslands-Organisation der NSDAP statt. Anlässlich dieser Sonder-tagung laufen mündlich aus allen Teilen der Welt im Stundquartier des Gauleiters telegra-phische Treue- und Gebungen ein, die in herzlichen Worten die Verbundenheit des Auslandsdeutschtums mit Führer und Volk zum Ausdruck bringen.

Die Landesgruppen Argentinien, Brasilien, Bolivien und Peru sowie die ihnen angeschlossenen deutschen Vereine, Verbände und Kolonialauschüsse geloben in den Grundgebungen dem Führer unverbrüchliche Treue und sagen ihm Dank für den Wiederaufbau Deutschlands, an dem das Auslandsdeutschtum unter Einsatz aller Kräfte auch weiterhin mitzuwirken verspricht.

Motorregler im Sturm gekentert

8 Mann ertranken?

Danzig, 6. September.

Der Hamburger Motorregler „Flottbe“, der der Reederei Tiedjen in Altona gehört, geriet auf der Fahrt von Danzig nach Riga in der Nacht zum Freitag an der samländischen Küste bei Palmwik in einen Sturm und kenterte. Die Besatzung betrug 11 Mann. Der Kapitän und zwei Mann konnten sich in einem Rettungsboot retten, wäh-rend die anderen 8 Mann, die ebenfalls ein Rettungsboot besaßen, bisher vermißt werden. Wahrscheinlich sind sie ertrunken.

Explosion einer Fliegerbombe

Fünf Tote, 20 Schwerverletzte in Indien

London, 6. September.

Wie aus Simla berichtet wird, explo-dierte bei Abbottabad eine große Flieger-bombe beim Ausladen aus einem Flugzeug. Durch die herumfliegenden Splitter wurden fünf Personen getötet und 30 schwer verletzt. Von den Toten sind drei Engländer und zwei Inder, von den Verletzten sechs Engländer und 24 Inder. Nach der Explosion brach ein Brand aus, der zwei Flugzeuge völlig zerstörte.

Der französische Flieger Mermoz 10910 am Freitag einen Schreckflug Paris — Alger — Paris aus. Mermoz startete Freitag um 7.45 Uhr in Le Bourget und legte die 1470 Kilometer lange Strecke nach Alger in vier Stunden und fünf Minuten zurück. Nach 20 Minuten Aufenthalt in Alger startete der Flieger zum Rückflug. Er landete am Freitag gegen 17.46 Uhr wieder in Le Bourget.

Der König der Belgier und der König von Schweden haben dem deutschen Reichskanzler auf die Beileidstelegramme, die der Führer anlässlich des Ablebens der Königin der Belgier an beide Könige gerichtet hatte, herzlich geantwortet.

Der Oberbefehlshaber des Heeres teil mit, daß den nach Erfüllung der aktiven Dienst-pflicht ehrenvoll zur Entlassung kommenden Soldaten zur Erinnerung an ihre Dienstzeit ein einheitliches Gedenkblatt von dem Entlassungstruppenteil ausgehändigt werden soll.



Weltentscheidungen

IN 2600 METER HÖHE

EIN BERICHT DES AFRIKAFORSCHERS MAX GRUHL

Land und Menschen in Abessinien

Copyright 1938 by Schöffen-Verlag, Berlin

5. Fortsetzung

Blid und Leben in die Welt der Amhara

Auf meinen abessinischen Reisen war es mir vergönnt, Tag für Tag tiefe Einblicke in Leben und sozialen Organismus der Amhara gewinnen zu können. Was ich sah und hörte, wurde im Tagebuch festgehalten. Aus ihm möchte ich jetzt einige Blätter dem Leser unterbreiten.

1. Der Staat und seine Einrichtungen

Zwei verschiedene Welten vereinigen sich in diesem äthiopischen Kaiserreich. Auf der einen Seite, nach außen hin, der dem Völkerbund angehörende, modern formulierte Staat mit Ministerien, Behörden und uniformierten Beamten. Auf der anderen Seite der patriarchalische Feudalstaat, zusammengesetzt aus einzelnen Ländern mit völlig selbständiger Verwaltung, zusammengefaßt zu einer Einheit durch die Idee des äthiopischen Kaiserreichs der salomonischen Dynastie der Königin von Scheba.

Ich hatte heute den Besuch zweier Repräsentanten dieser Welten: einen sehr hohen Beamten der Zentralregierung und den Bischofstatthalter der Provinz Kassa. Mit europäischem Maß gemessen stand der Beamte höher im Rang als der Bischofstatthalter. Und doch grüßte dieser den Regierungsmann, wie man einen Untergebenen grüßt. Ich hatte sofort das peinliche Gefühl, Gäfte in meinem Zimmer zu haben, die, obgleich beide amharische Abessinier waren, sich innerlich ferner standen, als ich ihnen beiden. Hier stand ein Vertreter der alten Hierarchie des Kaiserreichs des „Äthiopia aus dem Stamme Judas“, dort ein Emporkömmling, ein Repräsentant der „äthiopischen Regierung“. Ein Gespräch wollte absolut nicht in Gang kommen. Mit Blicken dagegen riefen sich meine Freunde zu: „Bitte, willst du nicht die Gäfte haben, zu verdanken!“ Endlich verabschiedete sich der Beamte. Der Bischofstatthalter atmete förmlich auf und erzählte mir dann von der Struktur des Reiches:

Der Kaiser, nicht die äthiopische Regierung, verleiht die Provinzen des Reiches an Statthalter, die aber nicht Gouverneure oder Verwaltungsbeamte in unserem Sinn sind, sondern in den ihnen verliehenen Gebieten mehr oder weniger selbständig regieren. Sie sind also Landes- und Feudalherren und verfügen über eigene Truppen, die sie aus den Ertragsüberschüssen ihrer Provinzen unterhalten müssen. Auf Grund der sehr demokratischen Struktur der weltlichen Hierarchie des Reiches kann allerdings zum Amt eines Statthalters, der den Titel „Kas“ oder „Debasmasch“ führt, jeder Abessinier kommen, d. h. nicht nur jeder amharische Abessinier, sondern auch jeder fälschliche Kethiopier, jeder Galla, jeder Kaffir. Ja, es ist oft genug der Fall gewesen, daß selbst Sklavenkinder zu einem solchen Amt emporgestiegen sind. Außer den Provinzen, die bei Vorfällen durch den Kaiser zur Verfügung

genommen, gibt es auch noch solche, die von angestammten Fürsten regiert werden. Zu letzteren gehören z. B. das Sultanat der Djimmagalla, das Land Tigre, das Land der Beni-Schangul und einige andere. Der moderne äthiopische Staat ist bemüht, diese Gebiete allmählich abzuschaffen und in Provinzen umzuwandeln. Ob dieser Prozeß widerspruchsfrei verläuft, mag dahingestellt sein.

Auf dem Wege zur englischen Gesandtschaft hatte ich ein interessantes Erlebnis, das die patriarchalische Tendenz der amharischen Kultur scharf beleuchtete. Dort, wo der Weg zur deutschen Gesandtschaft von der Kas-Rafonnen-Straße abweicht, traf ich den Regus, der mit den Großen seines Hofes und Hunderten von Trabanten eine Straße baute. Der Kaiser selbst trug einen Stein auf der Schulter aus einem benachbarten Steinbruch herbei, und seinem Beispiel folgten natürlich alle seine Begleiter. So wurden in gemeinschaftlicher Arbeit von Fürst und Volk in kurzer Zeit Tausende von Steinen geschleppt, von anderen Gesolgsknechten zerhackt und auf die zu pflasternde Straße geschüttet und dort durch eine Dampfwalze festgemalt. Nur schwer konnte ich mir den Weg durch die arbeitenden Menschenmassen bahnen.

Meine Begleiter hatten Almoausnahmen im Hause des Debasmasch Deffa Dembtou, des Schwiegerjohnes des Kaisers, gemacht und brachten eine Einladung für den Abend mit, der wir Folge leisteten.

Der Gibbi des Debasmasch liegt weit draußen am Fuß der Berge von Antotto und besteht aus mehreren in europäischem Stil erbauten Häusern. Man merkt es ihnen gleich an, daß der Hausherr ein moderner Abessinier ist. Bei unserer Ankunft wurden wir vom Debasmasch an der Freitreppe des Speisehauses empfangen und in die große Halle geführt, die mit schönen alten Teppichen geschmückt war. Für uns Europäer war an der einen Seite des Raumes eine abendländische gedeckte Tafel aufgestellt, auf der nichts fehlte, was auf einem gut gedeckten Tisch vorhanden sein soll. Neben kleinem Porzellan, silbernen Bestecken und kleiner Tischwäsche gab es frische kalte Gläser für verschiedene Sorten Wein, Champagner, Kaffee und herrliche Blumen. Doch fehlten auch nicht äthiopische Eh- und Trinkgeräte, vor allem ein sehr scharfes Messer zum Abschneiden von rohem Fleisch dem Vordrücken bei jedem äthiopischen Festmahl. Die einheimischen Gäste, unter ihnen auch Kas-Rado von Gore, einige Soldaten und andere Köpfe, sowie der Gastgeber nebst Gattin und das bessere Gefolge hatten nach äthiopischer Sitte mit untergeschlagenen Beinen auf Teppichen am Boden Platz

genommen, um dort nach ihrer Väter Weise ihre Speisen einzunehmen. Ich mußte beim Anblick der ganzen Anordnung unwillkürlich an die Zeiten des Mittelalters denken, in denen in Deutschland der Lehnherr in patriarchalischer Weise die Seinen und das Gefolge in der großen Halle seiner Burg versammelte, um gemeinschaftlich mit ihnen zu essen und fröhlichem Gelage zu fröhnen. Und diese Vorstellung wurde noch verstärkt, als Sänger mit ihrem Saitenspiel erschienen und vor „dem Fürsten und seinem Gemahl“ und den verammelten Gästen alte Heldensagen anstimmten. Hier war tatsächlich so etwas wie ein Stück deutsches Mittelalter lebendig, in das wir von unserer europäischen Tafel aus hineinkommen konnten.

Der Einzug eines Landesfürsten

Seit einigen Tagen lagert Debasmasch Baischa von Sidamo mit einem großen Heer draußen auf den Höhen am Fariberg. Ueber tausend Jule erheben sich auf dem Wellenplan, so daß er, von den Höhen von Antotto gesehen, ausföhrt, wie ein weiter grüner Teppich mit weißen Tupfen. Debasmasch Baischa ist einer der mächtigsten Landesfürsten des Reiches. Sein Land Sidamo umfaßt den größten Teil des südlichen Äthiopiens und wird von einer zu den Galla zu rechnenden Bevölkerung bewohnt. Als Mensch gestorben war, wurde Baischa für einige Zeit Militärdiktator von Abdis Ababa. Mit rücksichtsloser Strenge schritt er damals gegen unruhige Elemente, Räuber, Diebe und anderes Gefindel ein. So ließ er in einer Nacht an den Hauptverkehrspunkten der Stadt zahlreiche Verbrecher aufhängen. Der Regierung des Regus gegenüber soll er eine gewisse passive Resistenz beobachtet. Wiederholte Aufforderungen, nach Abdis Ababa zu kommen, hat er seit Jahren konsequent überhört.

Ich erhielt heute in aller Frühe die Nachricht, daß der Debasmasch im Begriff sei, seinen Einzug in den kaiserlichen Gibbi zu halten. Schnell machte ich mich auf den Weg, um diesem Schauspiel beizuwohnen. Auf der Kas-Rafonnen-Straße und dem Gibbi herrschte lebhafter Verkehr. Nur mit Mühe konnte ich mir den Weg durch die Massen von aufmarschierenden Soldaten des Regenten und der Kaiserin bahnen. Man merkte, daß etwas Bedeutsames im Werk sein mußte. Im äußeren Vorhof des Gibbi, in der Nähe des sogenannten „Anfalab“ (Kriegsdrücker) war auf einer Terrasse, zu der er auf einem vorliegenden weiten Weg eine breite gedeckte Treppe hinaufführte. Für die Kaiserin stand ein Thronbaldachin errichtet worden. Dorthin eilten die Truppen, und dorthin nahm auch ich meinen Weg. Ich war gewappnet, verschiedene Truppenfordern zu passieren. Müßig machten die Soldaten mir und meinem Boh Platz und wagten selbst dann nicht zu protestieren, als ich kurzerhand ihre aufgestellten Reihen durchbrach. Ich verfuhrte mir vorzustellen, was z. B. wohl mit mir geschehen wäre, wenn ich gewagt hätte, die in der Straße „Unter den Linden“

in Berlin in Spalier aufgestellten Truppenreihen beim Einzug eines fremden Monarchen zu durchbrechen.

Wöhlich befand ich mich mit meiner Kamera, aber ohne Boh, mitten auf dem freien, aber von Truppen umschlungenen Platz vor dem kaiserlichen Thronbaldachin. Ich begann seelenruhig zu fotografieren: die kaiserliche Majestät von Kethiopia, den Regenten und die zahlreich versammelten Minister und Großen des Reiches. Da eilte ein Kaffari herbei und lud mich im Namen der Kaiserin ein, zu seinen der Herrschaften Platz zu nehmen. So schritt ich denn die Stufen zum Thronstuhl empor, begrüßte durch Verbengungen die Kaiserin und den Regenten und erhielt in unmittelbarer Nähe von ihnen einen Stuhl, den ein Diener eifrig herbeischleppte. So wurde ich als einziger Europäer Zeuge eines Vorganges, den wohl ganz selten ein Fremder erlebt hat.

Von meinem Platz konnte ich nicht nur die Kulmarshstraße des Debasmasch Baischa genau übersehen, sondern auch das weite, sich zwischen dem Gibbi und der Stadt dieilteils und dem Managashagebirge und dem Fariberg jenseits ausbreitende Tal.

Nun hallten noch aus weiter ferne dumpfe Schläge der Kagarits durch die klare morgengrüne Luft. Endlich schlängelte sich die Heerschlange die Höhen von Farib, verschwand einen Augenblick in der Furche des Akalkiffes, streckte den Kopf über den diesseitigen Merwald, trock aber das weite kaiserliche Feld vor dem Akalkiff, kam durch den Goin am Shurichtungshaus, floh über die grünen Wiesen von Kithooha, wählte sich näher und näher, immer mächtiger dröhnten die Kagarits, schreil aufpeitschend Klängen jetzt die Hiltbörner in das Brummen der Hufen. Nun fürmte es den Burgberg hinauf, brandete gegen das äußere Tor und ergoß sich über den Platz zu unseren Füßen.

Wilde, speerschwingende Reiter im Edmud der Löwenmähe, die Pferde behängt mit Felten von Leoparden und schwarzen Pantheren, strömten vorbei, und ihnen folgten endlos die stutenden Massen der Krieger. Nun brachen die berittlenen Kagaritschläger durch das Tor, aufwühlend dröhnten die Schläge der großen, rotberhängten Kesselpannen. Gewehrträger stuteten vorbei, die Massen mit rotem Tuch verhängt, brauend schwall der Schlachtruf „Shanhoil“, „Shanhoil“, „Shanhoil“ zum Thron empor. Hunderte von Speerträgern folgten. Wie glänzten die langen Speerblätter im Sonnenlicht, wie blühten die gold- und silberbeschlagenen Schilde, wie funkelten die Edelsteine auf den Umhängen der Führer! Wöhlich fürmte ein weisbürtiger aller Krieger aus der Reihe der stutenden Masse hervor, sprang speerschwingend zu den Stufen des Thrones, stimmte mit gewaltiger Stimme den Siegesruf an und schmetterte zum Schluß seinen Schild kühnend zu Füßen der äthiopischen Kaiserin. Jehn, zwanzig Erden folgten seinem Beispiel. Vor dem Thron häuften sich blühende Speere und Schilde, Gebirgsartillerie zog daher. Schwer leuchten die Kautkier unter der Last der Kanonenrohre und Laleten. Von jungen Kriegeren gezogenen Maschinengewehre rollten vorbei, und wieder stuteten die Massen, und Gewehr- und Speerkämpfer. Nun schritten Hiltbörner auf, von Reitern auf Kautkieren mit rotberhängten Sätteln gefolgt. Ihnen folgte nach kurzem, freiem Zwischenraum, allein, auf weissem, prächtig geschirrtem Kautkier, er, der Herrscher aller der Massen, der Debasmasch von Sidamo. (Fortsetzung folgt.)

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA GRUHL-THERGEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(29. Fortsetzung.)

Und der Gast, nun ja, er war ein Mensch, dem man vertrauen konnte, und innerlich und äußerlich schien er die Ordnung selbst zu sein. Klüger und strebsamer war er auch als der Bruder. Ob er wohl so richtig jung war? Doch wenn er sprach, hätte man immer lauschen mögen.

„Therese“, rief jetzt Wilhelm, „habe, daß du nicht mit warst. Die Königin war heute wieder einmal die verkörperte Noblesse. Wenn ich Zeremonienmeister wäre, gäbe ich ihr den Orden.“

„Wilhelm, tu mir den Gefallen“, sagte Traugott, „zerstüß“ nun nicht die ganze Gesellschaft mit deinem Spott. Ich möchte den Eindruck unverwundet behalten.“

„So lehr hat es Euch gefallen? Das freut mich. Sei bloß still, Wilhelm. Du hast mir mit deinen Kritiken schon manches verdorben!“

Dankbar sah Traugott Therese an.

„Ich gehe dann auch ins Schloß, ich will Fräulein von Raunhoff die Börse abliefern für Majestät.“

„Dum hast du dich so fein gemacht. Größ den lieben Korporel von mir. Wir müssen uns indessen unser Mittagsbrot verdienen, Traugott; ich soll Obst abnehmen und ich hoffe, daß du mir deine Hilfe nicht verlagst, obwohl du sicher noch auf feinstem Baum gelesen hast.“

Der Gast war sofort bereit; ihm lähnen alles, was vorgenommen wurde, Vergnügen zu bereiten. Er hatte noch nie, nicht einmal in seiner Knabenzeit, so das Gefühl der Ferienfreude und Ferienfreiheit gehabt. Des Abends freute er sich auf den anderen Tag und mochte gar nicht daran denken, daß die Zeit zu Ende ging. Eines war sicher: So sehr er sich auch gewehrt hatte, sein Herz ließ er hier zurück.

Hoffnung auf Therese wagte er sich gar nicht zu machen. Dankbar wollte er sein, das Mädchen überhaupt kennen gelernt zu haben. Sein Ideal sollte sie bleiben, solange er lebe. Er sah Therese nach, wie sie langsam dem Schloß zuzuging. Rein, dieses Mädchen mit den blonden Zöpfen konnte man

nicht in die Stadt verpflanzen. Wenn er ihr auch ein sorgloses Dasein würde bieten können, ihre Ansprüche gingen sicher höher hinaus.

„Traugott, komm doch endlich, es ist ja nichts mehr zu sehen“, rief Wilhelm, einladend den Obstkorb schwenkend.

Sorgenvoll ging Therese dem Schloß zu. Zwei Tage war der König noch da und keine Aussicht vorhanden, wie sie ihm den Gruß bringen könnte. Schreiben — an den König — nein, das tat man nicht.

Nun trat Berthold, des Königs Kammerdiener vor das Portal. Sicher wollte er während des Königs Ausfahrt einen kleinen Spaziergang unternehmen. Sie konnte ihn wegen seines geschraubten Weisens nicht leiden, und nun war sie froh, ihm zu begegnen. Wenn sie ihn bot, ihr beim Treppenteigen zu helfen, konnte sie auf dem Wege mancherlei von seinem Herrn erfahren. Er war sofort erdötig.

„It mir eine Ehre, Junger Böhme!“

Teilnehmend erkundigte er sich nach ihrem Befinden.

„Majestät waren von diesem Ueberfall ganz betroffen. Wir haben rechte Sorgen“, fuhr der Alte fort, „zu aller Welt sagt man, es ginge dem Herrn ausgezeichnet. Euch kann ich ja sagen, Junger Böhme, daß es nicht an dem ist. Und unser gnädigster Herr weiß es selbst. Berthold, haben Majestät gesagt, als Fräulein von Krumbholz verchieden war, und haben ganz eigentümlich gelächelt, es wird lichter um uns herum, die Boten gehen voraus!“

„Der König soll nicht von hier fortgehen und lieber den schönen Herbst bei uns genießen.“

„It auch meine Ansicht, doch, was hilft's, die Staatsgeschäfte ziehen ihn hinein, da können sich Majestät nicht solche kleine Freuden gönnen wie kürzlich den Morgen Spaziergang mit der Jungfer.“

„Da wußtet Ihr davon, Berthold?“

„Ja, Majestät hatten die Gnade, mir davon zu reden. Berthold, sagten Majestät, ich gehe mit der kleinen Böhme nach der Palanerie, der Herr Kammerherr braucht nicht erst aufständig zu werden. Nur, daß ein Volkweid weiß.“

Therese machte das Gehör mit dem Alten mehr Mühe, als wenn sie allein gegangen wäre, aber tapfer paßte sie sich dem Getrippel an.

„Ich hätte den König gern einmal gesehen, und wenn es von weitem wäre!“

„Es soll ja niemand wissen, wöbin Majestät seine kleinen

Gänge unternehmen. Euch kann ich's sagen. Ihr seid ein gutes Kind, und Majestät sind Euch sehr zugetan. Zu mir sprechen Majestät höchstens: Berthold, wir sind da und dort zu finden.“

Da und dort, dachte Therese verstimmt, da weiß ich's ganz genau.

Der Alte fuhr nach kleiner Pause wichtig fort, als verriete er ein Geheimnis: „Jetzt beggeben sich Majestät jeden Morgen gegen neun Uhr an der rückwärtigen Schloßseite über das Torhäuschen hinaus auf den schmalen Waldweg und sind da auf- und abgegangen, haben sich wohl auch ein Weischen geiecht.“ Therese war glücklich; wenn's nicht weiter war, bis dahin kam sie ganz gut, bloß große Touren und Treppenteigen mußte sie noch meiden.

Wie fürsorglich der alte Mann war! Er hieß sie im Wohnzimmer Platz nehmen und erbot sich sogar, sie wieder herunterzubegleiten. Therese dankte herzlich, es würde schon ein Mädchen zur Hand sein. Fräulein von Raunhoff nahm Therese in Empfang und sprach Berthold ihre Anerkennung aus.

„Ihr seid doch sonst kein Damenfreund.“

„Oh, gnädiges Fräulein, Therese Böhme erteilt bei mir stets eine Ausnahme.“

Therese war in großer Unruhe. Würde sie fort können morgen früh neun Uhr? Eben hatte Mutter das morgige Tagesprogramm beim Kaffeetisch aufgestellt. Sie selbst wollte einmal nach Reichenberg, da hatte sie alljährlich mit der Pfarrerin kleine Tauschgeschäfte mit Obst und Gartenfrüchten. Vater hatte Dienst und die jungen Männer sollten die Bäume im Garten selbstbinden; im Vorjahr sei auch der Herbst mit solchem Sturm gekommen, ehe man sich's verah, und hatte Schaden gestiftet. Therese sollte Christel zur Hand geben, es gab viel einzulösen.

Wilhelm lachte laut auf: „Mutter, Ihr seid großartig. Siehst du, Traugott, bei uns heißt es nicht, wenn die Koh nicht zu Haus ist, hat die Maus freien Lauf.“

Der Vater lachte sogar: „Wenn ich nicht Dienst hätte, bestäme ich auch meinen Teil. Zu keiner Zeit gib's mehr zu tun, als wenn die Frau Mutter das Haus allein läßt.“

„Ja, da könnt Ihr reden, was Ihr wollt, das werde ich immer so halten; auf diese Weise war ich am sichersten, daß nicht aller mögliche Ungeheiß ausgebrütet wurde!“

(Fortsetzung folgt.)

Die drückeren Frauen

Schlechte Angewohnheiten

Kindern verbietet man das Freigangschneiden, Kindern verbietet man die schlechte Haltung beim Gehen, das über die große Zehe laufen, das Schlenkern mit den Armen und noch so vieles andere. Warum verbietet man das den Frauen nicht? Wie viele Frauen lassen sich gehen. Und niemand gebietet Einhalt. Also wollen wir es hier versuchen. Am einfachsten wäre dies, wenn ein findiger Ingenieur einen Spiegel erfände, der jede Bewegung registriert. Bis dahin wollen wir einmal darauf hinweisen, wie häßlich es wirkt, wenn die Frau die Schultern hängen läßt und — verzeihen Sie — den Bauch vorstreckt. Um diese unschöne Haltung hervorzuheben, ist es notwendig, in der Taille einzuknicken. Das ist sehr schädlich und unschön. Achten wir also darauf, daß es nicht wieder vorkommt. Wie gefällt es Ihnen, wenn man einer Frau das Denken ansieht? Sie zieht dabei die Augenbrauen zusammen, und zwar so stark, daß sich eine tiefe Furche bildet, sie zieht die Stirne in die Höhe, daß tiefe Querfalten sich einkerben, oder aber sie läßt mit einer Virtuosität die Mundwinkel nach unten gleiten, daß man glaubt, dies sei ihre einzige Beschäftigung.

Diese Art von „denkenden“ Frauen wird sehr bald zu den allerhäßlichsten Frauen zählen. Man kann auch ohne äußere Anzeichen denken. Ein durchgeheiltes Gesicht hat damit, wohl gemerkt, nichts zu tun. Die oberflächlichsten Frauen, denen alles gleichgültig ist, haben die glatteste Gesichtsfalte. Aber beherzichte Frauen, die ihr Innenleben, ihr Fühlen und Denken nicht zur Schau tragen, können die angebeudeten Gesichter haben. Eine andere Unangenehmheit ist es, die eine Frau so leicht annimmt. Beim Lesen, beim Gemüseputzen oder Wäschebügeln, beim Handarbeiten hat sie die Gewohnheit, das Kinn auf den Hals oder die Brust aufzudrücken. Das Doppeltun wird nicht lange ausbleiben oder, was noch unschöner ist, das Kinn mit den Hängefallen.

Auch eine „häßliche“ Angewohnheit, das Verziehen des Mundes zur „Schneise“. Das soll nicht ausbleiben! Nach meinem Geschmack wirkt das lächerlich, namentlich, wenn die Frau über 30 Jahre. Ueberhaupt das Verziehen des Mundes ist ein Kapitel für sich. Segen Sie sich einmal beim Essen oder bei einer Unterhaltung so, daß Sie einen Spiegel vor sich haben. Sie werden da Ihr blaues Wunder erleben. Solche Verrenkungen trauten Sie Ihrem Gesicht gar nicht zu, wenn Sie sie jetzt nicht reflektiert sehen würden. Die schlechten Angewohnheiten müssen also recht, recht bald wieder abgewöhnt werden.

Mehr Haltung in der Judenfrage

Jede Woche bringen die Zeitungen Berichte von Verhaftungen rassistischer Juden. Wir deutschen Frauen lesen diese Worte nicht nur in Erbitterung gegen diese Männer, sondern auch auf peinlichste berührt durch das Bild, das sich uns durch diese Frauen und Mädchen darbietet. Gewiß, die vergangene Zeit hat uns gelehrt, daß zwischen Juden und Deutschen kein Unterschied sei. Die Kirche hat es verstanden, dieses Bild zu vertiefen. Aber ist es denn möglich, daß diese Frauen so wenig Liebe und Verantwortungsbewußtsein für ihr



Photo: Kurt Wolber

Durstig schon so früh am Tag? Freilich, dieses Wasser mag wohl so frisch und perlend sein, wie der beste weiße Wein; und es mag, mein schönes Kind, wenn es durch die Hände rinnt, hell wie blankes Silber glänzen.

Doch ich hab' dich im Verdacht — dieser Durst ist nur gemacht. Mehr gilt dir das zarte Bild und der Helligschein, den mild die Morgenstrahlen spenden. Doch, eh wir uns weiterwenden: Trägt ihn sicherlich zu Recht.

KURT WOLBER

angeborenes Kind empfinden, daß sie sich nicht scheuen, sich mit einem rassistischen Menschen einzulassen. Die Frau, die begriffen hat, welches namenlose Unglück diese Bastardierung mit sich bringt, und welche ein Meer von Psychopathen wir ihr zu verdanken haben, die sollte wirklich wissen, wen sie sich als Vater ihrer Kinder ansucht. Es ist nicht nur verantwortungslos gegen die kommende Generation, gegen den Staat und gegen das ganze Volk, sondern es ist auch der Ausdruck einer unbegreiflichen Instinktlosigkeit. Wir Frauen des Dritten Reiches können es nicht verstehen, daß es in unseren Reihen noch immer eine Reihe von Frauen gibt, die sich durch einen Juden verführen und schänden lassen.

Die Hausfrau rät:

Wolle, Filzhüte, Thermosflaschen im Sommer

Die Wollwäcker des Winters müssen, falls man es noch nicht getan haben sollte, jetzt unbedingt aus den Schränken genommen werden. Man packt sie fest in mehrfach zusammengelegtes Zeitungspapier ein und gibt in jedes Paket etwas Kampher. Man legt sie dann in gut schließende Schachteln oder Kisten und kann sie auf dem Boden oder im Keller aufbewahren. Man vermeidet auf diese Weise, daß Motten hineinkommen. Die hellen Filzhüte vom vorigen Sommer, die nicht mehr sehr ansehlich sind, soll man deshalb nicht wegwerfen, sondern soll sie nur mit gewöhnlichem Kochsalz und einem erwärmten trockenen Tuch gut abreiben. Meist wird der Hut nach einer solchen Abreibung wie neu aussehen. — Hat man die Thermosflaschen, die man jetzt zu Ausflügen benutzen will, während des Winters nicht gebraucht, so muß man sie, ehe man sie in Benutzung nimmt, sorgfältig reinigen. Man tut zu diesem Zweck etwas Salz und Essig hinein. Man schüttelt die Flasche dann tüchtig und spült sie mit sauberem Wasser gründlich aus.

Mittel gegen rauhe Hände

Man tut 15 Gramm Bienenwachs in ein Gefäß und läßt die gleiche Menge Olivenöl hinzu. Man stellt man das Gefäß in einen größeren Topf mit kochendem Wasser und läßt es darin bis das Wachs sich aufgelöst hat. Dann läßt man die Creme fest werden und reibt jeden Abend vor dem Schlafengehen die Hände gut damit ein. Diese selbsthergestellte Creme hat den Vorzug großer Billigkeit, außerdem aber wird auch eine sehr rauhe Haut bei dieser Behandlung schnell zart und geschmeidig.

Kleine Winte für die Küche

Hat man jedes Fleisch erwischt, so soll man dem Kochwasser etwas doppeltsohlensaures Natron zusetzen. Will man jähre Fleischscheiben braten, so legt man sie vorher auf einen Teller auf den man etwas Olivenöl und einen Schößel Essig getan hat. Das Fleisch muß eine halbe Stunde auf jeder Seite in dieser Mischung liegen. — Beim Kochen von Fischen soll man einen Teelöffel Essig in das Kochwasser tun, dadurch wird das Fischfleisch weiß und fest.

FÜR DIE HAUS- UND GARTENARBEIT

Ein gut Teil ihres Tages verbringt die Hausfrau bei der Hausarbeit; in den wärmeren Monaten kommen noch mancherlei kleine Arbeiten im Garten dazu — und oft fehlt die zweckmäßige und einfache Kleidung für diese Arbeiten. Unser Bild soll für die Hausfrau eine kleine Anregung sein. Die Hauptstücke bei solchen Kleidern ist: sie müssen bequem sein und volle Bewegungsfreiheit lassen, dazu muß der Stoff gut und leicht waschbar sein. Hier und da ein kleiner, anspruchsloser Schmuck in Form von Knöpfen oder Einfassungen ist auch für Arbeitskleider nicht zu verachten. Die Frau will doch selbst bei ihrer täglichen Arbeit nett und frisch aussehen.

Sehr beliebt sind die Wickelschürzen. Lustig bunte helle Streifen im Stoff, der wohl am besten in Halbleinen genommen wird, damit die Schürze sich leicht waschen läßt. Für die Garten- und auch die Hausarbeit ist solch eine Wickelschürze sehr zweckmäßig. An heißen Sommertagen kann die Hausfrau ohne Sorge gleich über dem Unterkleid die Wickelschürze tragen. Sie ist recht ganz und gar.

Sehr häßlich sind auch die einfachen Hauskleider aus weifarbigem Stoff, der ganz einfach gemustert ist, mit Karos oder Streifen. Man erinnert sich noch an die blau-weiß-gemusterten Kleider, die vor mehreren Jahren besonders gern getragen wurden. Es gibt kaum häßlichere Hauskleider als diese weifarbig gemusterten, die selbstverständlich

leicht waschbar sind. Man kann die beiden Stoffe beliebig untereinander kombinieren: entweder die Taille aus hellem und den Rock aus dunklem Stoff oder umgekehrt. Die Eintönigkeit wird wirksam unterbrochen, wenn Gürtel, Kermel- und Reversaufschläge



in einem anderen Ton gehalten sind als die Taille.

Solche einfache Schürzen und Kleider sind billig, und jede Hausfrau kann sie selbst anfertigen. Die kleine Schneiderarbeit lohnt sich auch für die werke Sommerhälften noch, man braucht sie also nicht für das nächste Jahr aufzuheben.

Der Ring um meinen Finger

Daß der Mann der Frau zum äußeren Zeichen der Verbundenheit einen Ring an den Finger steckt, ist eine sehr alte Sitte. Bei den Römern finden wir den Brauch, daß bei einer Eheschließung der Frau ein Ring gegeben wurde. Die Römer pflegten jede Verlobung durch Übergabe eines Ringes gewissermaßen sichtbar zu machen. Bei den Ägyptern war der Ring hauptsächlich ein Symbol, das mit der Ehe in Verbindung stand. Der Mann steckte bei der Hochzeit ein Stück des damals üblichen Ringgeldes, das vor der Einführung wirklicher Ringe gebraucht wurde, an den Finger der Braut. Dadurch sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß er sie mit Reichtum beschenken werde.

Bei den römischen Trauringen, die aus Gold, Silber, Eisen oder auch aus Eisen hergestellt wurden, fand man vielfach einen kleinen Schlüssel als Verzierung des Ringes, zum Zeichen, daß der Mann am Hochzeitstage seiner jungen Frau die Schlüssel seines Hauses einhändigte. Das Wort hieß: „Ich gebe dir den Schlüssel zu meinem Hause und meiner Ehre.“ Ein schönes Wort, das der jungen Frau eine große und verpflichtende Verantwortung auferlegt. Die Schlüssel zum Hause des Mannes nicht nur, sondern auch zu seiner Ehre. Alles, was sein ist, wird in ihre Hand gelegt. Dieser Brauch ist auch in Germanien festzustellen. Manche der einstigen Ringe trugen ebenfalls die Aufschrift: „Ich gebe dir die Schlüssel zu meinem Hause und meiner Ehre.“ Der Brautvater pflegte in seiner Zeit zu seinem Schwiegerlohn zu sagen: „Ich gebe dir meine Tochter, damit sie deine Ehre und dein Weib sei und um deine Schlüssel zu bewahren.“

Aus der römischen Zeit stammt auch der Brauch, den Ehering am vierten Finger der Hand zu tragen, da man annahm, daß von diesem Finger eine Ader unmittelbar nach dem Herzen ginge.

Im Anfang gatten die Verlobungsringe als bindend, in späterer Zeit aber mußten diese Ringe erst durch den Geistlichen geweiht werden, was bei der Trauung geschah. Eine Zeitlang waren die aus dem eigenen Haar geflochtenen Ringe sehr beliebt. Meist waren sie durch einen goldenen Verklüß, der zwei Hände die ineinanderlagern, darstellte, zusammengehalten.

Lange Zeiten trug man schlichte glatte Ringe, mehr oder minder breit. Dann wurden Ringe mit Steinen oder Perlen hier und da gern getragen, aber man ist inzwischen schon wieder zu glatten Horn des Trauringes zurückgekehrt, der allenfalls mit irgendwelchen fortlaufenden Mustern versehen sein darf.

Es ist nicht ratsam, auf dem Finger mit dem Trauring einen anderen Ring zu tragen, da die Ringe sich aneinander schaben und das Gold dadurch stark abgenutzt wird. Außerdem sollte man auch um keines hohen Sinns willen diesem Ring einen besonderen Finger vorbehalten.

Goldenes Brautpaar gibt Lehren

Vor fünfzig Jahren heirateten in Vos Angeles zwei Brüder zwei Schwestern und haben eine sehr glückliche Ehe mit ihnen geführt. Jetzt an ihrem goldenen Hochzeitstage haben sie zehn Regeln veröffentlicht zur Beherrschung für die Jungen und Alerfahrenen, die aber ebenso glücklich werden möchten. Die Alten sagen, wer in seiner Ehe glücklich werden will, muß 1. jung heiraten, 2. daß die Frau keine Erwerbsarbeit verrichten, 3. muß man Kinder haben, 4. muß die Frau die Mahlzeiten sorgfältig und mit Umsicht und Liebe zubereiten, 5. Meinungsverschiedenheiten sind ein notwendiger und gelinder Bestandteil der Ehe, sollten aber nicht zu Tränen von irgendeiner Seite führen, 6. soll man nicht erwarten, daß man, ohne andere Dinge dafür zu opfern, im Luxus leben kann, 7. soll man fleißig sein, 8. soll man Selbstvertrauen haben, 9. soll man seinen Kindern ein guter, treuer Vater und eine gute und hingebende Mutter sein, 10. soll man sich ein Heim schaffen, das für alle der Mittelpunkt des Lebens sein kann.

Das Kind soll seine Wohnung wissen

Es ist unbedingt wichtig, daß man dem kleinen Kinde sobald es sprechen lernt, genau einrägt, wie es heißt und wo es wohnt. Man kann diese Worte und Sätze nicht oft genug wiederholen lassen. Denn wenn das Kind es will, daß das Kind bei irgendeiner Gelegenheit von den Eltern getrennt wird, so hat man eine viel größere Sicherheit, es bald wohlbehalten wieder zu bekommen, wenn das Kind klar und deutlich seine Adresse sagen kann. Es ist vielleicht auch nicht ganz falsch, an irgendwelchen Kleidungsstücken des Kindes, etwa an den Strümpfen, nicht nur die Namenbezeichnung, sondern auch die Wohnung anzugeben.

Die erste Luftschußübung in Neuenbürg

Neuenbürg, 7. Sept.

Der zivile Luftschuß ist eine wichtige Angelegenheit nicht nur einzelner Personen, sondern des gesamten deutschen Volkes. Es genügt nicht, daß man für den Luftschuß nur Interesse zeigt, davon spricht und diese Maßnahmen begrüßt, sondern der Luftschuß muß lebendige Form annehmen, d. h. die Bevölkerung muß sich mit ihm vertraut machen, muß wissen, was er letzten Endes bezweckt und wie er zur praktischen Anwendung für Gut und Leben nützlich Anwendung gelangt. Um die Bevölkerung mit dem Luftschuß mehr als bisher vertraut zu machen, wurden in den letzten Tagen auch für Neuenbürg und die umliegenden Orte ein Lehrgang veranstaltet. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an dem Kurs wurden aus Gründen einer besseren Ausbildung und Unterweisung in vier Gruppen eingeteilt. Zunächst wurde von den Herren des Lehrtrupps, die unter Führung von Obertruppführer Rieck arbeiten, mündlich das Wesentliche über den Luftschuß gesagt. Mit am wichtigsten waren die Fragen, die sich auf die Maßnahmen beziehen, die notwendig sind, um bei einem Angriff aus der Luft Gut und Leben zu schützen. Eine Fülle von wichtigen Fragen mußten von dem Lehrpersonal den Teilnehmern und Teilnehmerinnen begrifflich gemacht werden. Die mündliche Unterweisung wurde zweckmäßig ergänzt durch die praktischen Übungen. Da sich man im Verlauf der letzten Tage die Kursteilnehmer und Teilnehmerinnen selbst bei der Arbeit in den Luftschußstellern. Das Feuern im Schießstand machte sich mit dem Hammer und Meißel, die Hausfrau mit dem Kupplungsstück eines Feuerwehrschlanches bekannt. Man konnte das ganze Geschlecht in friedlichem Wettbewerb mit den Männern sehen. Etwas anderes war dann schon die Sache mit den Gasmasken. Zunächst machten sich die Frauen mit diesen „Dingen“ jagdlich bekannt, als dann die ersten Übungen vorüber waren, ging die Sache schon besser. Es war überhaupt interessant, die Teilnehmer bei den Übungen zu sehen. Als besser Kamerad weckte unter ihnen die Proflamme, auch dann noch, wenn es etwas ernst zugeht. Selbst gefangen wurde. Da, das fiel im Städtchen sogar auf, daß die Teilnehmer und Teilnehmerinnen von ihren Übungen hinaus in die Unterrichtsstelle zogen. Ueberhaupt trat echte Kameradschaft im Sinne lebendiger Volksgemeinschaft schon in Erscheinung. So soll es ja auch sein. Da wurde Tage hindurch geübt und nochmal geübt. Und über was wurde am meisten gesprochen? Ueber Gas, von den Fliegern, von den Bomben.

Wie das nun alles ineinandergreift, das zeigte die gestern nachmittag um 3 Uhr veranstaltete erste Luftschußübung. Alles war natürlich gespannt, was da vor sich gehen wird. 3 Uhr war es, da brach plötzlich die Alarmstrome: Flieger sind gemeldet! Die Leute eilen alle in die Schützengasse. Zum Fragen keine lange Zeit. Eile tut not, denn die Flieger kommen schnell und schnell legen sie ihre Eier... Die Fliegergefahr war bald vorüber. Da gegen halb 4 Uhr brach die Sirene wieder. Man kennt ihre helle, schrillende Stimme im Städtchen. Gefahr im Verzug! Die alarmierten Einwohner suchen schon die Luftschußstellen auf. Luftschußhandwarte, ihre Stellvertreter, die sonstigen Helfer sind auf dem Posten und jederzeit einsatzbereit, warten auf Befehle. Die Flieger greifen diesmal an. Sie lassen wirklich von ihren Eiern fallen. Neuenbürg wird mit Bomben belegt! Bomben sind gefallen und waren nicht ohne Wirkung.

Im Vorraum des Luftschußstellers, wo die Verletzten zuerst verbunden und behandelt werden, stehen die Helfer bereit. Rasch und sicher muß den Verletzten, den Gasvergifteten geholfen werden. Und da kommt es eben darauf an, daß die Leute sicher und mit klarem Kopf arbeiten. Im Luftschußsteller wird jedoch

nicht über das Sterben gesprochen, sondern man wartet ab, ist sich zwar der Gefahr bewußt, weiß jedoch, daß der Luftschußsteller sehr gut gebaut und man in Sicherheit sich befindet. Sogar ein Spagmacher darf hier noch etwas erzählen. Es kommt Meldung, daß durch eine Brandbombe das Dachgeschoss im Brand gesetzt wurde. Schnell holt die Hilfsbereitschaft, die im Feuerlöschwesen ausgebildet ist, die erforderlichen Geräte und setzt sie an. Das Feuer wird bezwungen. Doch die Gefahr ist noch nicht vorbei. Immer wieder sind die Flieger in der Nähe, sie kommen wieder und werfen Bomben. Die Gefahr wird sogar für die Insassen im Luftschußsteller groß, weil sie durch den Haupteingang nicht mehr ins Freie gelangen können.

Es kommt Befehl, den Hilfsbunker zu benutzen und da Rauchvergiftung besteht, müssen alle Insassen, die den Luftschußsteller verlassen, Mund und Nase schützen. Alles klappt. Schnell schlüpfen die Insassen durch den Schacht und eilen weiter, um einen anderen Keller aufzusuchen, da immer noch Bomben fallen. Oft heißt es Deckung nehmen, um nicht durch Splitter verletzt zu werden. Die im Luftschußsteller untergebrachten Gasvergifteten und Verletzten werden ebenfalls abtransportiert und in Sicherheit gebracht. Immer wieder zeigt es sich, daß als oberster Grundsat gelten muß, ruhigen, klaren Sinn bewahren, rasch und zielbewußt handeln.

Und dann ertönt die Sirene wieder. Die Gefahr ist vorüber, die Flugzeuge sind abgeflogen. Nun gilt es Nachsicht zu halten, etwaige Ueberreste von Kampfstoffen unschädlich machen usw. Aus diesem Grunde muß mit Vorsicht die Umgebung abgesehen werden. Wo Ueberreste von Kampfstoffen angetroffen werden, heißt es sofort die Stelle kenntlich zu machen, damit nicht nachträglich noch Schaden entsteht. Obertruppführer Rieck ließ die Suche nach Kampfstoffen durch einen besonders ausgebildeten und mit einer Spezialausrüstung versehenen Mann zeigen, was wiederum bewies, daß mit aller Gewissenhaftigkeit die Vorsichtsmaßnahmen bei Gas und sonstigen Kampfstoffen beachtet werden müssen.

Wie war die Hauptbeobachtung ausgefallen? Nach Ansicht des Obertruppführers, der der Hauptübung beizuwohnte, den Umständen entsprechend gut. Man muß in Betracht ziehen, daß es die erste Übung ist und da kann noch nicht alles wie am Schnürchen klappen. Eines darf jedoch gesagt werden, daß die Teilnehmer und Teilnehmerinnen bei dem Kurs recht viel Nützliches gelernt haben und daß die Übung bei den Zuschauern einen guten Eindruck hinterließ und die Ueberzeugung erbrachte, daß Luftschuß Schutz des Menschen und Erhaltung seines Eigentums bedeutet und die Bevölkerung aus diesen Gründen dem Luftschuß größere Beachtung entgegenbringen

Fußball

Mit Vollstumpf geht es in die Pflichtspiele hinein. Alle Vereine sind am Sonntag auf dem Plan. In der

Kreisklasse 1

sind recht interessante Begegnungen zu erwarten: Bärenthal - Calmbach (umgelegt), Neuenbürg - Engelsbrand, Pfingweiler - Ottenhausen, Wernsheim - Schwann, Wildbad - Bürenberg (umgelegt). Es ist anzunehmen, daß Calmbach in Bärenthal gewinnen wird. Engelsbrand ist in Neuenbürg zu Gast und wird eine gute Parteilichern. Vorbertragen die Jugend-Mannschaften beider Vereine das ursprüngliche auf den 22. 8. festgesetzte Pflichtspiel aus. Pfingweiler hielt sich letzten Sonntag wacker, ebenso Ottenhausen, das Spiel ist demnach offen. Ob Schwann in Wernsheim gewinnen kann? Vor dem Sonntagabend wird das niemand genau wissen. Wildbad hat den Bombenflieger vom Vorkonntag zu Gast, es wird ohne Niederlage nicht abgehen. In der

Kreisklasse 2
nimmt Herrenthal an den Pflichtspielen nicht teil, sodas es hier auch 10 Vereine sind. Für Herrenthal wurde der jeweils spielfreie Verein eingesetzt, das ist mandmal zwar ein bißchen komisch, was gleich die sonntägliche Paarung zeigt. Erst letzten Sonntag spielte Langenals gegen Feldennach, am Sonntag steigt nun schon das Rückspiel (da 7. auf dem Platz in Schwann spielt, muß hier jede Möglichkeit ausgenutzt werden). Die Gegner: Conweiler - Engländerle, Feldennach - Langenals (1:2), Höfen - Neufang, Rotensol - Waldrennach, Sprollenhäus - Gräfenhausen. Conweiler wird gegen Engländerle zu einem Sieg kommen können. Feldennach brennt sicher darauf, die Niederlage wettzumachen, Höfen sollte gegen Neufang zum Siege kommen. Rotensol scheint gut bekommen zu sein und wird gegen Waldennach alles aufbieten, um mit vorne zu bleiben. Sprollenhäus und Gräfenhausen haben beim letzten Spiel der vergangenen Runde gute Freundschaft geschlossen, es ist demnach mit einem netten Spiel zu rechnen.

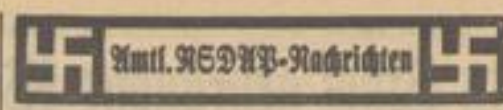
Die Schiedsrichter der Arbeitsgemeinschaft Oberostal

Hr. Gräfenhausen; Würke, Ottenhausen; Gerhard, Calmbach; Hr. Ottenhausen; Weber, Sieb, Conweiler; Bicker, Wildbad; Hündel, Calmbach; Bachmann, Neuenbürg; Fröhlich, C., Conweiler; Fröhlich, R., Conweiler; Kaupp, Schwann; Mantel, Schwann; Schneider, Neuenbürg. - Nächste Sitzung: Montag den 9. 9. 35 im „Waldhorn“ in Conweiler.

Gottesdienstsanzeiger

Evang. Landeskirche

Sonntag, 8. Sept. 1935 (12. S. u. S. Dr.)
Neuenbürg. 10 Uhr Predigt (Ev. Job. 8, 31-36; Lied 94). Pfarrver. Schwann. 11 Uhr Kinderkirche. 12 Uhr Christenlehre (Töchter). Mittwoch 8 Uhr abends Bibelstunde.
Waldrennach. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Herrenthal. 10 Uhr Predigt (Text: Job. 8, 31-36; Lied 97). 11 Uhr Kindergottesdienst. Verbach. 10 Uhr Christenlehre. 8 Uhr Predigt.
Birkensfeld. 10 Uhr Christenlehre (Töchter). 11 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche. 12 Uhr Abendgottesdienst. Am Mittwoch, 11. September, 8 Uhr Bibelstunde (Sonne). Am Donnerstag, 12. September, 8 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus).
Gräfenhausen. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrver. Bauer. 1 Uhr Christenlehre (Töchter). Biker Maul. Mittwoch, 11. Sept., abends 8 Uhr, Abendgottesdienst in Gräfenhausen (Kirche).
Wildbad. 8 Uhr Christenlehre (Töchter). Stadtpfarrer Dauber. 9.30 Uhr Predigt (Text: Job. 8, 31-36; Lied 4). Stadtpfarrer Dauber. 11 Uhr Kindergottesdienst (Taufe). 8 Uhr Abendgottesdienst. Stadtpfarrer Daub. Dienstag, 8.15 Uhr abends, Bibelstunde im christlichen Hospiz. Donnerstag, 4 Uhr nachmittags, Bibelstunde im Katharinenstift.
Sprollenhäus. Sonntag, 8. Sept., 9.45 Uhr Predigt mit anschließender Christenlehre. Stadtpfarrer Daub.
Schömburg. 9 Uhr Christenlehre (Töchter von Schömburg). 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche in Schömburg. 1 Uhr Kinderkirche in Schworsenberg. 7 Uhr Gottesdienst in Jorkloch, sämtl. Vikar Stammff.
Evang. Freikirchen
Bischöfliche Methodistenkirche. Sonntag den 8. Sept. Predigtgottesdienste: Vormitt. 10 Uhr in Neuenbürg und Gräfenhausen; nachmittags 2 Uhr in Calmbach, Höfen und Ottenhausen; abends 1/8 Uhr in Arnbach, 8 Uhr in Neuenbürg. Wochenbibelstunden nach der Regel.



Partei-Organisation

Partei-Organisation Kreis Neuenbürg. Organisationsamt. Betr. Reichsparteitag. Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die wahren Teilnehmerlisten von Parteimitgliedern, Nichtparteilichern u. Frauen genau auszufüllen sind. Die ausgefüllte Karte muß von der zuständigen Ortsleitung unterschrieben und abgehängt werden. Eine Parteimitglieder- und zwei Nichtparteilichermehrheiten sind durch Krankheit der Vg. frei geworden und können noch belegt werden. Sofortige telefonische Meldung erforderlich.
ges. Ruff, Kreisamtsleiter.

HJ., J.V., G.M., J.N.

Hilfer-Jugend Gefolgschaft 1/126.
Dienstbefehl! In dem am Sonntag den 8. ds. Mts. stattfindenden Gefolgschaftsdienst treten sämtliche Standorte der HJ. 1 (Birkensfeld, Neuenbürg, Engelsbrand, Grunbach, Rappenhart und Calmbach) pünktlich und reiflos um 8 Uhr vormittags am Rathaus in Arnbach an. Der Dienst wird von der Bann- und Gebietsführung überwacht. Entschuldigungen werden nur schriftlich und in dringenden Fällen angenommen. Protokoll ist mitzuführen.

Evangel. Gemeinschaft Birkensfeld. Sonntag vorm. 9.30 Uhr Predigt. 10.45 Uhr Sonntagsschule. 12.15 Uhr Trauungsgottesdienst. Abends 7.30 Uhr Predigt. Mittwoch, abends 8.15 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Gem. Chor.
Evangelische Gemeinschaft „Grüner Wald“, Herrenthal. Sonntag vorm. 9.15 Uhr Predigt. Pred. Gumburger. Abends 8.15 Uhr: Gottesdienst. Pred. Schwenk. Von Dienstag bis Samstag finden täglich 9 Uhr Morgenandachten statt. Prediger Schwenk. Donnerstag 8.45 Uhr Bibelstunde.
Herrnheim Lössenau. Sonntag vormittag 9 Uhr: Gottesdienst. Pred. Wegel. Nachm. 3 Uhr: Gemeindefeier. Pred. Gumburger. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Katholische Gottesdienste

Sonntag, 8. Sept. (13. Sonntag u. Pfingsten)
Neuenbürg. 9 Uhr Predigt und Amt. 7 Uhr abends Andacht. Werktags hl. Messe um 7 Uhr. Vom Freitag abend an ist täglich um 1/2 Uhr (Sonntag um 7 Uhr) eine neun-tägige Andacht zum hl. Geist zur Vorbereitung auf den Empfang des hl. Sakramentes der Firmung. Beichtgelegenheit: Samstag abend von 5 Uhr an, Sonntag früh von 7 Uhr an. hl. Kommunion: Sonntag früh von 1/8 Uhr an; Werktags während der hl. Messe.
Birkensfeld. 10.30 Uhr Predigt und Singmesse.
Herrenthal. 10 Uhr Predigt und Amt. Vorher ist Beichtgelegenheit.
Wildbad. 7 und 8 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt, keine Spätmesse. Abends 6 1/2 Uhr religiöser Vortrag und Andacht. Werktags 7 Uhr Frühmesse, außerdem 6 1/2 und 7 1/2 Uhr hl. Messen. Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an (freier Beichtvater), Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Werktags vor und während der hl. Messe und des Amtes.
Schömburg. 7.30 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Werktags: 8 Uhr hl. Messe. Beichtgelegenheit: Samstag: 4.30-5 Uhr. Sonntag: Vor den hl. Messen. Täglich: Vor den hl. Messen.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 8. September

6.00 Kalenderkonzert
6.00 Seltensgabe, Wetterbericht
6.05 Gumnacht
6.20 Neues Hör zu!
6.45 Evangelische Morgenfeier
6.50 Sendesaule
10.00 Morgenfeier der Pfingstfeier
10.20 Sonate D-Dur
11.00 „In der Heimat“ am 16. Juni
11.50 Dek. Seb. Bach
12.00 Musik am Mittag
13.00 Kinofilm: Kapitän der Welt
13.15 Musik am Mittag
14.00 Kinderstunde
14.15 Die Vierelände für Paul und Hanswert
15.00 Sendesaule
16.00 Nachmittagskonzert
Tagelieder: „Großer Wald von Italien“
18.00 Haken der Zeitungskunde
18.30 „Der kleine Hühnermarkt“
18.30 Unterhaltung auf 2 Klavieren
19.30 „Turnen und Sport - haben das Wort“
20.00 Heimatschau
20.00 Nachrichtenbulletin
22.15 Nürnberg-Ges.

Montag, 9. September

22.30 Sportbericht
22.00 Tenorlied
24.00-2.00 Nachtmusik
6.00 Choral - Motorenchor
Wetterbericht - Gumnacht I
6.30 Frühkonzert
Von 7.00-7.10: Frühnachrichten
6.00 Wasserhandmeldungen
6.10 Gumnacht II
6.30 Funkenwettbewerb
6.00 Funkenwettbewerb
6.15 Sendesaule
6.20 Tenorlied
6.45 Sendesaule
7.00 „Gummier und Pfing“
7.20 Schloßkonzert
12.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten
12.15 Schloßkonzert
14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“
15.00 Bekanntgabe der Termine
„Wiederholungsstunden aller Dienstleistungen“
16.00 Musik im Freien
17.00 Nachmittagskonzert des Landes-schweren Gen. Württemberg-Gebirgsjägers

Dienstag, 10. September

18.30 Osterabend-Dunst
19.00 „Nähe eines Gedäch“
19.30 Melodien für den Feierabend
20.00 Nachmittagskonzert
20.10 „Was es wie die Sonnensche“
20.15 Die letzten Stunden kurz!
20.30 Nachmittagskonzert
22.15 Nürnberg-Ges.
22.30 Sachtel
22.45 Fieber
23.00 „Wir sitzen zum Tenor“
24.00-2.00 Nachtmusik
6.45 Choral - Motorenchor
Wetterbericht - Funkenlied
6.00 Gumnacht I
6.30 Frühkonzert
Von 7.00-7.10: Frühnachrichten
6.00 Wasserhandmeldungen
6.10 Gumnacht II
6.30 Funkenwettbewerb
6.00 Funkenwettbewerb
6.15 Sendesaule
6.20 Tenorlied
6.45 Sendesaule
11.00 „Gummier und Pfing“
12.00 Nachmittagskonzert
12.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten
12.15 Schloßkonzert

Mittwoch, 11. September

14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“
15.00 Sendesaule
15.15 Flammenkunde
15.45 Tierkunde
16.00 Musik zum Nachmittag
17.00 Nachmittagskonzert
17.45 Reichsparteitag der Freiheit 1935
18.45 Volkstanz
19.30 Festausführung im Correnhaus in Nürnberg: „Die Weiberringer von Nürnberg“
22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sportbericht
22.30 Volkstanz
23.30 Funkenbericht vom Reichsparteitag
23.45 „Die Weiberringer von Nürnberg“
0.30-2.00 Nachtkonzert
6.45 Choral - Motorenchor
Wetterbericht - Funkenlied
6.00 Gumnacht I
6.30 Frühkonzert
Von 7.00-7.10: Frühnachrichten
6.00 Wasserhandmeldungen
6.10 Gumnacht II
6.30 Funkenwettbewerb
6.00 Funkenwettbewerb
6.15 Sendesaule
6.20 Tenorlied
6.45 Sendesaule
11.00 „Gummier und Pfing“
12.00 Nachmittagskonzert
12.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten
12.15 Schloßkonzert

Donnerstag, 12. September

10.15 Schulfunk
10.40 Reichsparteitag der Freiheit 1935
Eröffnung des Parteitagessalles in der Dreikönige
12.30 Mittagskonzert
13.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“
15.00 Sendesaule
15.15 Mittelstunde
15.30 Jungmädel Hör zu! Sendesaule
16.15 Reichsparteitag der Freiheit 1935
Grundsteinlegung zur Kongresshalle am Tübingerplatz
17.15 „Mittelstunde Nürnberg“
18.30 Fernstunde
18.45 „Die Welt der Sinne“
19.00 „Schloßkonzert“
19.45 Reichsparteitag der Freiheit 1935
Auftrittsgang im Correnhaus
21.30 Abendkonzert
22.00 Nachmittagskonzert
22.15 Reichsparteitag der Freiheit 1935
Funkbericht vom Parteitag in Nürnberg
22.45 Tenorlied
24.00-2.00 Nachtmusik

